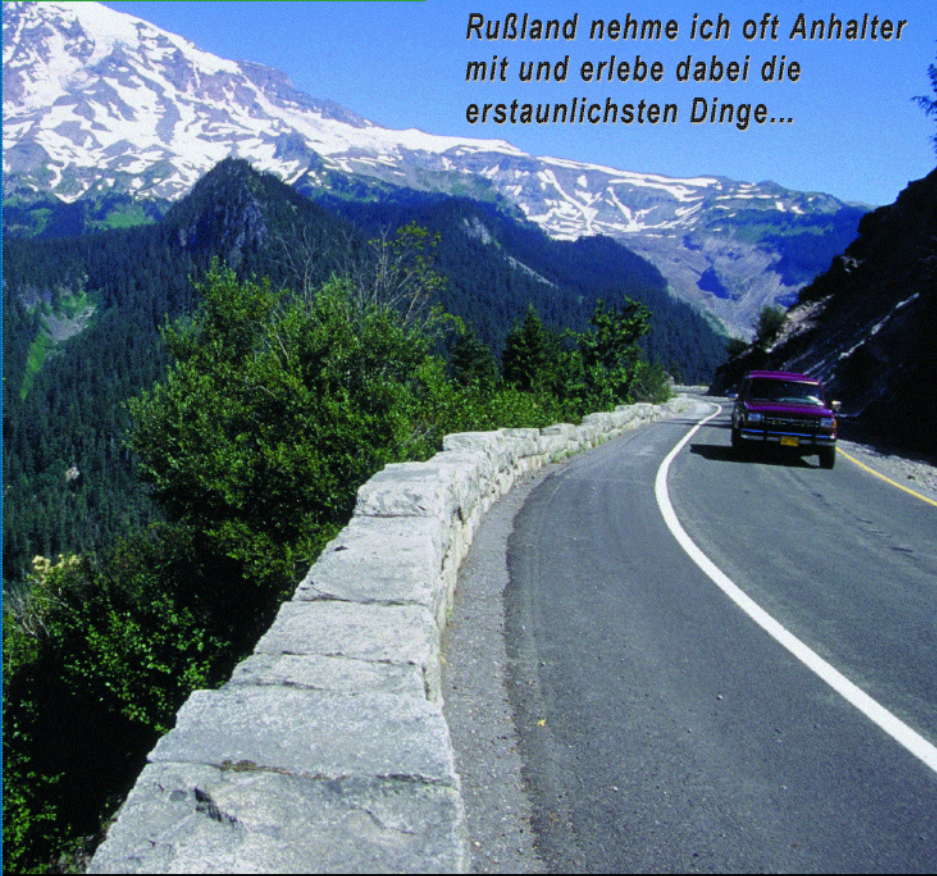




Unterwegs

*Für einen Geschäftsmann ist
Reisen ein Lebensstil. In
Rußland nehme ich oft Anhalter
mit und erlebe dabei die
erstaunlichsten Dinge...*



*Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die obige Adresse.
Lassen Sie diese Zeitschrift leben... geben Sie sie an einen Freund weiter.*

GERM. NR. 982

STIMME



Begnadigung

Eine andere Dimension	2
Auf See <i>Daniel Yeboah, Tel Aviv, Israel</i>	3
Begnadigt <i>Billy McFetridge, Belfast, Irland</i>	4
Stimme abonnieren	10
Eine wichtige Notiz	11
Sicherheit <i>Peter Tompssett, Gresford, England</i>	12
Kontaktadressen	15
Pornographie & Furcht <i>Wolfgang Putz, Wien, Österreich</i>	15
Ihre Wahl <i>Lasse Suhonen, Espoo, Finnland</i>	16
Gott erinnert <i>Eugène Schuler, Cleebourg, Frankreich</i>	17
Wende im Todeslauf <i>Karl Schweitzer, Bottrop, Deutschland</i>	18
Wer wir sind	19



Richard Shakarian

Eine andere Dimension

Schon seit einiger Zeit spricht Gott zu meinem Herzen darüber, daß in unserer Vereinigung eine neue Dimension aufbrechen wird und immer mehr Laien in verschiedenen Diensten tätig sein werden, wie wir es noch nicht erlebt haben. Wie an einem Gerichtshof, wo die unter Eid abgelegten Aussagen der Zeugen aufgezeichnet und behandelt werden, verlangen auch die in der STIMME beschriebenen Zeugnisse eine Antwort. Seit über 40 Jahren geben die Männer in unserer Gemeinschaft Zeugnis über das Handeln Jesu in ihrem Leben. Ihre Erfahrungen sind Tatsachen, die nicht geleugnet werden können.

Oder wie erklären Sie sich den Frieden, den ein Mann inmitten schwierigster Situationen verspürt? Woher kommt die einzigartige, aber eigentlich unmögliche Lösung für ein spezielles Problem? Sie können eine gebrochene Hüfte, die über Nacht heilte, nicht weg erklären, oder eine Bombe, die in einem Armeelager detoniert ohne jemanden zu verletzen, oder daß ein Mensch, der durch eine Kopfwunde vollkommen taub war, seine Sängerkarriere wieder aufnehmen kann. Ist es tatsächlich möglich, 15 Sekunden vor dem Aufprall unverletzt aus einem Jet geschleudert zu werden, um dann darüber zu berichten? Wie widerlegen Sie das Zeugnis einer Frau, die nach einfachem Gebet ihre außerordentlich starken Brillengläser weglegen konnte, einfach weil sie diese nicht mehr brauchte?

Eindrucksvoller als all das ist ein veränderter Lebensstil. Wenn ein Mann sein ganzes Leben lang sich nur um sich selbst dreht, jedermann für seine Wünsche benützt und dann eines Tages sanft und voller Liebe wird!

Richard Shakarian
Internationaler Präsident

Auf See

Daniel Yeboah, Tel Aviv, Israel

„Hauptmann, bitte stellen Sie sicher, daß die Murings bereit sind!“, ertönte die Stimme von Kapitän Boakye Wallace. Im März 1979 arbeitete ich als Navigator – Kadett bei der State Fishing Corp. in Tema, in Ghana. Das Leben eines Seemanns unterschied sich sehr vom Leben der anderen jungen Männer, die sich kaum drei ordentliche Mahlzeiten pro Tag leisten konnten. In meinem Heimathafen war ich ein Playboy und verpraßte mein Geld bei Zechtoursen.

Dann lernte ich ein Mädchen kennen – sie wurde später meine Frau. Victoria machte mich mit einigen jungen Männern bekannt. Einer von ihnen war ein früherer Schulkamerad. Sie waren bekennende Christen und wußten, was es heißt, mit Jesus Christus eine lebendige Beziehung zu haben. Wir begannen zusammen ein intensives Bibelstudium. Damit änderte sich für

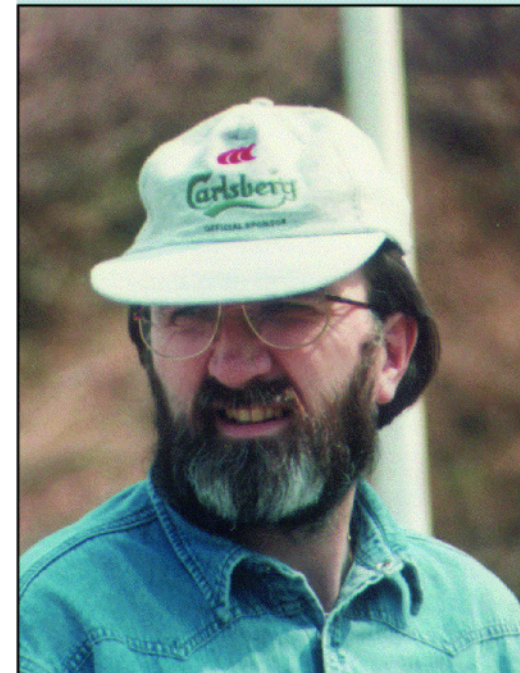
mich alles. Die Bibel wurde auf eine neue Art lebendig, und bald war mir klar, daß Gott sich um mich kümmerte und in meinem Leben der zentrale Punkt sein wollte. Als ich ihn bat, in mein Leben zu kommen und alles zu übernehmen, wichen meine Bindungen an Alkohol und moralische Dekadenz und machten den Früchten des Heiligen Geistes Platz.

Als die Besatzung meines Schiffes einmal mit dem Gesetz in Konflikt kam, hielt Gott mich aus den Schwierigkeiten heraus. Ich war wegen einer Prüfung an der Marine-Akademie damals nicht an Bord. Während der vergangenen Jahre war ich in Israel stationiert, wo meine Frau und ich Gottes tiefe Liebe erfahren durften. Es besteht kein Zweifel daran, daß Gott sowohl real als auch die Quelle für unsere Hilfe ist. ●



Friede oder Konflikt

Man sagt, in Irland leben die Menschen mit ihrer Vergangenheit in der Tasche; es ist etwas, was wir mit uns tragen. Irland kennt seit Jahrhunderten nationale und sektiererische Kämpfe. In der Vergangenheit war der sicherste Weg zum Frieden Gewalt, auch wenn dieser Frieden nicht mehr bedeutete als keine äußeren Konflikte. Ganz ehrlich gesagt, konnte ich keine andere Lösung als bewaffnete Auseinandersetzungen sehen, um die unzähligen Probleme zu lösen, denen sich die irischen Protestanten gegenüber sahen. Wir befanden uns in einer unlösbaren Patt-Situation. Zwar sprachen einige Christen von Versöhnung und der Notwendigkeit zu „vergeben und vergessen“, aber ich war überzeugt, daß diese Menschen die Probleme von Ulster am wenigsten lösen konnten. Mit der Zeit wurde mir klar, daß wir anstelle der tapferen Freiheitskämpfer, die wir zu sein behaupteten, eher Chicago-Gangster geworden waren.



Begnadigt

Billy McFetridge, Belfast, Irland



Laut schrillte das Telefon durch unsere Sozialwohnung. Es war einer von Hunderten von Anrufen, die mich für die UDA (Gesellschaft zur Verteidigung in Ulster) auf die Straße riefen. Diesmal mußten wir uns unseren Weg in den örtlichen Fußballklub erkämpfen. Dort stahlen wir das Geld, während die letzten Besucher gerade den Klub verließen. Die Tatsache, daß wir eine protestantische Einrichtung bestahlen, störte uns keineswegs. Die Gewehre, die wir mit dem Geld bekommen würden, gaben uns die Sicherheit, daß Ulster protestantisch und britisch blieb. In unseren Augen heiligte der Zweck die Mittel. Leider verlief an jenem Abend nichts so, wie wir es geplant hatten, und wir mußten ohne Beute fliehen. Wir ließen einen verwundeten Polizeioffizier zurück.

In jener Nacht lag ich, nervös eine Zigarette rauchend, auf meinem Bett. Meine Gedanken wanderten zurück in die vergangenen Jahre. 1972 erfuhr ich während meines Heimaturlaubes vom Tod eines Veters. Er war gnadenlos von der IRA ermordet worden. Zum ersten Mal in meinem Leben war ich von der Gewalt in Nordirland direkt betroffen. Mir wurde klar: Was Jim passiert war, konnte ebenso meinem Vater oder mir

passieren. Ich war auch bestürzt darüber, daß die Polizei gar nichts unternahm, um die Mörder zu finden. Ich dachte: Vielleicht müßten die Menschen in Nordirland selbst zu den Waffen greifen. Dann kaufte einer meiner Freunde in der nordirischen Armee ein Auto von einem Wachtmeister, der auf der Abschußliste der IRA stand. Dieser sollte das Ziel eines Bombenattentates sein. Die Attentäter wußten nichts von dem Verkauf und versahen das Auto mit explosivem Zündstoff. Tom und zwei seiner Kameraden wurden getötet.

Nicht lange nach diesen Vorfällen wurde ich von der UDA gebeten, in ihre Reihen einzutreten, um die protestantischen Fälle in Nordirland zu bearbeiten. Ironischer Weise glaubten sie, wegen meiner Erfahrung in der Armee wäre ich ein guter Führer. Sie wußten nicht, daß ich nie ein gehorsamer und verbindlicher Soldat gewesen war. Meine Zeit in der Armee war mit Alkohol, wilden Freunden und leichten Frauen ausgefüllt gewesen. Rasch war ich ein starker Raucher geworden und außerdem ganz versessen auf harte Pornographie. Damals war es fast unmöglich, in Nordirland Pornographie zu bekommen. So fand ich bald heraus, daß ich mein pornogra-

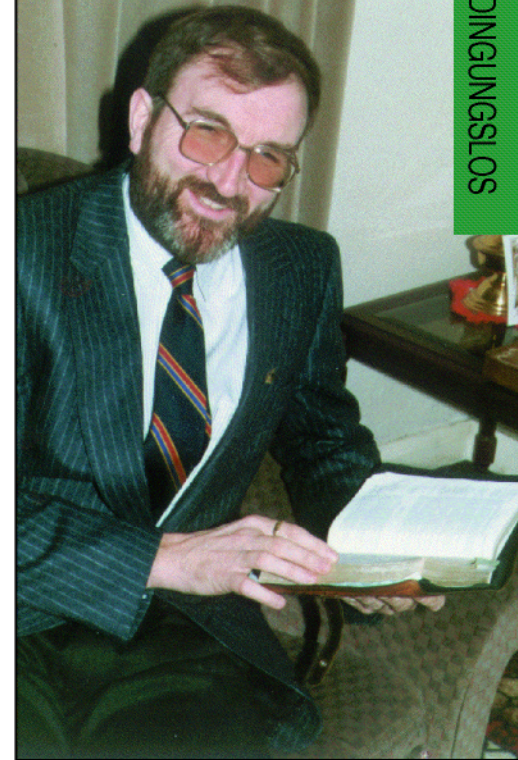
phisches Material fünfmal teurer verkaufen konnte, als ich es eingekauft hatte.

Auch während ich für die UDA arbeitete, brauchte ich Geld zum Leben. Ich wechselte von einer Arbeit in die andere und war unter anderem auch Wächter bei Securicor. Obwohl ich mehr Geld als meine Freunde mit mir herumtrug und jeweils in einem Monat ausgab, kam ich doch nie in Versuchung, ihnen Geld zu stehlen, denn ich fürchtete das Gefängnis. Durch diesen Job wurde ich als Sicherheitskraft – oder Rausschmeißer – in örtlichen Nachtclubs angestellt. Ich verdiente gutes Geld, und außerdem war die Arbeit leicht. Langsam verlor ich meine Illusionen bei der UDA und war froh, eine gute Entschuldigung dafür zu haben, daß ich meine Arbeit bei ihnen vernachlässigte.

Ungefähr zu jener Zeit lernte ich Christine kennen. Wir paßten von Anfang an zusammen. Nach einigen Monaten wußte ich, daß ich sie zu meiner Frau machen wollte, und im April 1977 heirateten wir. Obwohl ich bereits 27 Jahre alt war, war wohl keiner von uns beiden reif für die Ehe. Ich arbeitete bis spät in die Nacht und – anstatt zu meiner Frau nach Hause zu kommen – betrank ich mich, spielte Karten oder hatte mit einer der Serviererinnen ein kurzes Sexabenteuer. Als ich jede Woche in einer anderen Stadt zu arbeiten begann, entwickelte ich ein Netzwerk von Freundinnen. Sogar als Christine mir sagte, wir würden ein Baby bekommen, machte ich einfach so weiter.

Immer noch arbeitete ich für die UDA. Nach außen hin mag es so aussehen, als wären paramilitärische Gruppen eine Einheit. In Wahrheit jedoch befehlen und rivalisieren sie untereinander. Das erlebte ich hautnah, als eine Bombe, die mir galt, explodierte. Glücklicherweise verhinderte eine schwere Türe, daß meine Mutter ernstlich verletzt wurde.

Im Juni 1980 erhielt ich den Befehl, einen Mann, den ich persönlich kannte und den ich Schmidt nennen möchte, zu beschatten. In jenen Tagen hatte ich so ein hartes, kaltes Herz, daß es mir überhaupt nicht in den Sinn kam, über Schmidts Schicksal nachzudenken, ob sie ihn mißhandeln oder töten würden? In der Mordnacht kam ich erst am frühen Morgen heim.



Veränderung braucht Hilfe

Der Verlust meiner Freiheit zwang mich, mein ganzes Wertesystem neu zu überdenken. Ich fand, ich hatte immer noch ein undankbares Herz. Ich schätzte weder meine Mutter und ihre bedingungslose Liebe, noch meinen Vater, der hart gearbeitet hatte, um mir ein ordentliches Zuhause zu schaffen. Ich empfand auch keine Dankbarkeit für meinen Vorgesetzten in der Armee. Sogar Christine, die meine Männlichkeit unterstützte, meine Mahlzeiten zubereitete und mir einen gesunden Sohn geboren hatte, erhielt keinerlei Dank von mir. Ich hatte ein selbstsüchtiges Herz. Ich wollte dankbar sein, ich wollte mein Leben ändern und wie ein Gefangener Hollywoods sein, der seine Aufgaben macht und eine Reform beschließt. Sogar ich selbst fand mein Benehmen abstoßend, aber es war mir einfach unmöglich, meinen Egoismus in den Griff zu kriegen. Ich brauchte Hilfe...

stand. Ich konnte nichts zu meiner Verteidigung anführen. Von da an beschloß ich, nicht mehr nur an mich selbst zu denken. Ich fing an, mit Christine über ihre Nöte und über die Bedürfnisse unseres Sohnes zu sprechen.

Dann lud mich ein Gefängnisoffizier zu einem Bibelstudium ein. Natürlich ging ich hin, denn es war eine zusätzliche Gelegenheit, aus meiner Zelle herauszukommen. Der Verantwortliche bemühte sich, uns Häftlinge kennenzulernen. Ich merkte, daß ihm unser Wohlergehen am Herzen lag, und daß er uns respektierte, obwohl wir Gefangene waren. Es erstaunte mich, daß er über die Bibel sprach, als wäre alles darin Geschriebene wahr. Durch ihn erfuhr ich, daß Jesus wirklich der Sohn Gottes und Mensch ist und Ihn die Probleme des heutigen Ulster interessieren. Das war für mich eine unglaubliche Offenbarung. Nach einigen Monaten konnte ich mein Herz öffnen. Wir sprachen über Gebet, und es dauerte nicht lange, da waren meine Gebete nicht mehr Schreie in die Finsternis hinaus. Nun wurden meine Gebete zu einem beidseitigen Gespräch mit Gott.

Statt Zeitungen und seichten Geschichten begann ich nun, die Bibel zu lesen. Zu meinem Erstaunen enthielt die Bibel keine lange Liste von „du sollst“ und „du sollst nicht“. Sie war wie eine Straßenkarte, die die besten Möglichkeiten im Leben aufzeigt. Durch Seinen Sohn Jesus Christus wurden wir von Gott für Ihn verfügbar gemacht. Statt daß Jesus mich verabscheute, liebte Er mich. Die Bibel sagt, der Lohn der Sünde ist Tod. Das heißt: Brichst du Gottes Gesetze, so stirbst du, sowohl physisch als auch geistlich. Jesus liebte mich so sehr, daß Er bereit war, an meiner Stelle zu sterben.

Der Verlust meiner Freiheit zwang mich, mein ganzes Wertesystem neu zu überdenken. Ich fand, ich hatte immer noch ein undankbares Herz. Ich schätzte weder meine Mutter und ihre bedingungslose Liebe, noch meinen Vater, der hart gearbeitet hatte, um mir ein ordentliches Heim zu schaffen. Ich empfand auch keine Dankbarkeit für meinen Vorgesetzten in der Armee. Sogar Christine, die meine Männlichkeit unterstützte, meine Mahlzeiten zubereitete und mir einen gesunden Sohn geboren hatte, erhielt keinerlei Dank von mir. Ich hatte ein selbstsüchtiges Herz.

dort so auf meinem Bett lag, überkam mich große Erleichterung. Sieben Jahre lang hatte ich mit dem Wissen gelebt, daß ich eines Tages gefangen oder getötet werden würde.

Der einzige Mensch, der während meiner Untersuchungsfreundlich mit mir sprach, war der Anstaltsgeistliche. „Woher kommen Sie, Billy?“ Ich mußte einen Augenblick nachdenken, um diese ganz einfache Frage beantworten zu können. Später war ich dankbar für die Zeit, die er mit mir verbracht hatte. Mein Leben lang war ich viel zu beschäftigt mit mir selbst gewesen, und hatte mir nicht die Mühe gemacht, irgend jemandem zu danken.

Wenn ich mich schon als freier Mann meiner Frau gegenüber wie ein Schwein verhalten hatte, so wurde mein Verhalten jetzt möglicher Weise noch ärger. Sie mußte pausenlos zu mir ins Gefängnis kommen, mir stets bringen, was ich gerade wollte und sich meine endlosen Beschwerden anhören. Sie konnte nicht einmal einen Satz über unseren Sohn sagen oder erzählen, wie sie sich fühlte.

Als sie eines Tages gerade wieder gegangen war, sagte der neben mir stehende Wächter: „Denkt ihr Burschen überhaupt darüber nach, was eure Frauen durchmachen? Woche für Woche, Jahr für Jahr besuchen sie euch hier.“ Ich wollte ihm eine schroffe Antwort geben, doch sein ernster Ton ließ mich erkennen, daß ich hier als ein doppelt verurteilter Mann



Ich dachte keinen Augenblick darüber nach, wie sich wohl Christine fühlte: Nacht für Nacht alleine mit unserem kleinen Sohn. Während der drei Jahre, die wir inzwischen verheiratet waren, hatte ich es abgelehnt, meine Rolle als Ehemann, Versorger und Freund zu übernehmen. Wie ein Raubritter lebte ich von Tag zu Tag mit schnellem Sex, leicht erhältlichem Geld und anspruchslosen Zielen. Meine Frau war mein Eigentum, meine Sklavin. Es erstaunt mich noch heute, daß Christine bei mir blieb. Nach Christophers Geburt entwickelte ich latente väterliche Gefühle und beendete kurz danach meine Karriere als Terrorist. Erstaunlicherweise empfand ich durch diesen Entschluß keinerlei Druck.

Es kam der 17. Dezember 1980. Ich erwachte neben Christine in unserem Bett und hörte ein Klopfen an der Türe. Es war die Polizei. Zwar benahm ich mich äußerst gelassen, aber meine Gedanken rasten durch meinen Kopf, während sie die Wohnung durchsuchten. Zwar fand die Polizei nichts, befahl mir aber doch, mich anzuziehen. „Herr McPetridge, wir nehmen Sie wegen Mordverdachts fest.“ Auf dem Revier erfuhr ich, daß diese Festnahme ihre Ursache in einer Straßensperre hatte, die einige Monate zurücklag. Damals war Schmidt getötet worden. Die Polizei wußte um meine Kontakte zur UDA. Stunden- und tagelang wurde ich verhört. Schließlich war ich nervlich am Ende. In den meisten Vorfällen, die sie mir zur Last legten, war ich schuldig, aber Schmidt hatte ich nicht ermordet. Um meinen Peinigern endlich zu entkommen, unterschrieb ich ein komplettes Schuldbekennnis. Ich kam in eine drei mal drei Meter große Zelle. Einige Tage später, als ich

Freiheit im Gefängnis

Im Gefängnis hat man viel Zeit, über den Sinn des Lebens nachzudenken. Als junger Mann wählte ich ein hedonistisches Leben - essen, trinken, fröhlich sein, denn morgen sterbe ich sowieso. Egoismus führt dich auf eine einsame Straße, die deine Bedürfnisse nach menschlichen Kontakten nicht erfüllt. Später wählte ich die Loyalisten in Nordirland. Ich dachte: „Das ist eine Sache, die größer ist als ich, etwas, das Würde hat, ein Ziel verfolgt und Opfer verlangt.“ Im Laufe von knapp 10 Jahren erlebte ich Nationalismus der verschiedensten Art als Schande und abstoßende Verführung. Ich mußte mich selbst fragen: „Gibt es eine echte Realität? Etwas, wofür es sich zu leben lohnt?“ An diesem tiefsten Punkt in meinem Leben kam Gott zu mir. Nach einigen Monaten im Crumlin Road Gefängnis in Belfast begriff ich, daß das Christentum nicht bloß eine Religion ist, sondern es ist ein kraftvolles, erfülltes Leben - innerhalb eines Gefängnisses ebenso wie außerhalb solcher Mauern.



Ich wollte dankbar sein, ich wollte mein Leben ändern und wie ein Gefangener Hollywoods sein, der seine Aufgaben macht und eine Reform beschließt. Sogar ich selbst fand mein Benehmen abstoßend, aber es war mir einfach unmöglich, meinen Egoismus in den Griff zu kriegen. Ich brauchte Hilfe...

Das konnte ich nun mit mir in Zusammenhang bringen. Welcher Gefangene hat sich nicht schon mal jemanden ersehnt, mit dem er Platz tauschen konnte? Das ist es, was Jesus schon immer für mich tun wollte. Ich war nur immer mit meinem eigenen Kram viel zu beschäftigt gewesen, um auf Gottes Liebe zu antworten.

Schließlich kniete ich mich eines abends im Februar 1981 in meiner Zelle nieder und lud Jesus in mein Leben ein; ich stellte mein Leben und meine Zukunft unter Seine Herrschaft. Ich hörte keine Glocken läuten, es zischten auch keine Raketen los, aber ein stilles Gefühl des Friedens überströmte mich wie eine Meereswoge.

Einige Monate später wurde offiziell gegen mich Anklage erhoben. Mein anfangs niedergelegtes Bekenntnis überfiel mich nun mächtig. „Warum, um Himmels Willen, bekannte ich etwas, dessen ich mich nicht schuldig gemacht hatte?“, stöhnte ich. Trotz meiner Angst fiel ich auf die Knie und betete: „Vater, ich übergebe Dir dieses ganze Durcheinander. Dein Wille geschehe.“ Bald darauf besuchte mich eine Frau namens Agnes. Sie hörte sich die Beschreibung meiner Situation an und brachte meine Nöte zu ihren Gebetspartnern. Eines Tages kam sie, gerade als ich sehr verzweifelt war. „Wenn du in dieser Sache unschuldig bist, wird Gott nicht erlauben, daß du dafür bestraft wirst“, sagte sie. Es war mehr eine Prophetie als ein Trost. Trotz meines tüchtigen Verteidigers erwarteten wir alle das Schlimmste. „Seien Sie nicht überrascht, wenn Sie lebenslänglich bekommen“, sagte man mir.

Vor Beginn der Verhandlung traf ich meinen Rechtsanwalt vor dem Gerichtssaal in einem kleinen Raum. Ich fürchtete mich vor dem, was ich zu hören bekommen würde. Er sagte: „Ich wurde darüber informiert, daß das Gericht die Mordanklage fallen lassen möchte. Sie werden

des Totschlages beschuldigt werden.“ Ich mußte gar nicht lange überlegen. Meine Gefängnisstrafe betrug 152 Jahre. Wegen der Annahme auf „nur“ Totschlag und der Tatsache, daß noch genügend Anklagepunkte übrig waren, blieben noch 12 Jahre übrig. Mit der Zeit begann sich die Lage zu bessern, jedoch nur langsam – leicht war es nicht.

Die Gesellschaft im Gefängnis ist völlig anders als „draußen“. Im Gefängnis kümmert sich jeder um seinen eigenen Angelegenheiten. Man lernt, mit welcher Art Menschen man kommunizieren kann und welche man besser meidet. Während meiner Gefangenenzzeit erlebte ich zwei Aufstände in meiner Abteilung. Einer entstand durch die Überbelegung des Gefängnisses in Crumlin, das zweite Mal war die Zusammenlegung von Republikanern und Loyalisten der Grund. Das war ebenso gefährlich wie bei deren Zusammenprall außerhalb des Gefängnisses. Durch Gottes Hilfe überstand ich beide Aufstände ohne Teilnahme und ohne Bestrafung.

Einmal bekam ich einen neuen Mitgefangenen in meine Zelle. Ed hatte ein pornographisches Heft, das von Zelle zu Zelle wanderte. Als er meinen Blick nach diesem Heft sah, waren seine ersten Worte: „Bediene dich nur, Freund.“ Ich fühlte meine alte Lust in mir aufsteigen. Zu meinem Schreck brachte mich der erste Blick in dieses Heft in große Verlegenheit. Was passierte da? Ich pflegte doch damit zum Spaß und Profit umzugehen. Plötzlich erkannte ich: Der Heilige Geist befahl mir unmißverständlich, das Heft aus der Hand zu legen. Ich hielt inne: Wer würde in meinem Inneren den Kampf gewinnen: Gott oder der Teufel? Dann bot ich meine ganze Willenskraft auf und legte das Heft auf die Ablage zurück.

Für den Rest des Tages gelang es mir, genug Beschäftigung zu finden, um nicht mehr darüber nachzudenken. Als es aber Zeit wurde, vor dem Zubettgehen zu beten, gingen meine Gedanken zu diesen Sexbildern zurück. Das war die größte Folter, die ich je erlebt hatte. Mein Geist wollte rein und gerecht sein, aber mein Körper verlangte

nach nackten Frauen. Ich hatte meine Bindung an Pornographie nie richtig aufgegeben. Es war wie der Kampf eines Alkoholikers mit der Flasche. Ich lag im Bett und begann zu schwitzen. Ich wußte nicht, was ich tun sollte – also begann ich zu beten: „Lieber Jesus, ich weiß, Du warst ein Mann, und daher verstehst Du auch meinen Kampf. Ich will dieses Heft nicht ansehen. Bitte, zeige mir, was ich tun soll.“

„Bist du o.k.?“ fragte mich Ed. „Ja, ich bin o.k.“, log ich. Dann beschloß ich, ehrlich zu sein. „Eigentlich bin ich nicht o.k., Ed. Ich habe ein Problem und du kannst mir helfen. Ich bin Christ, allerdings noch nicht lange. Und, mh...“ Ed sagte wartend; „Ja, und? Was hat das mit mir zu tun?“ „Dein Pornoheft, Ed. Es macht mich verrückt, aber ich will es nicht anschauen. Christ zu sein bedeutet nicht, daß mein Hirn nicht mehr funktioniert, wenn du verstehst, was ich meine. Vielleicht könntest du es weggeben, es ist ohnehin kein gutes Heft. Nach einiger Zeit läßt dich das dann nicht mehr los.“

Ich erwartete, er würde mir einfach ins Gesicht lachen. Statt dessen sagte er: „Ich werde darüber nachdenken, Mann“, und drehte sich zur Seite. Am nächsten Morgen war das Heft verschwunden. Ich weiß nicht, was Ed damit tat, und ich fragte ihn auch

Wertvoll

Gefangene gelten in der Gesellschaft als Verlierer. Jesus hat sich jedoch willentlich mit den Gefangenen für alle Zeiten identifiziert als er sagte: „Kommt, ihr die von Meinem Vater gesegnet seid; nehmt euer Erbe in Empfang, das Königreich, das für euch seit Erschaffung der Welt bereitet ist. Denn... Ich war im Gefängnis, und ihr habt Mich besucht.“ Dann werden Ihm die Gerechten antworten: „HERR, wann haben wir Dich im Gefängnis gesehen und Dich besucht?“ Der König wird antworten: „Ich sage euch die Wahrheit, was ihr einem Meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan.“ (Auszug aus Matthäus 25, 34-40)

nicht. Für mich war das Schönste, daß die Pein der vergangenen Nacht genau so einfach verschwunden war.

Während meines Gefängnisaufenthaltes hatte ich oft Gelegenheit, mit Männern zu sprechen, die während ihres Aufenthaltes in Maze Christen geworden waren. Es war der einzige Ort in Ulster, wo ehemalige Mitglieder der IRA und der UDA als Brüder Gemeinschaft in Christus haben konnten. In diesem Umfeld lernte ich, meinen früheren Feinden zu vergeben. Ich fühlte: Nun bin ich wirklich BEGNADIGT worden. Noch besser war, daß ich jetzt anderen verzeihen konnte.

Durch meinen Kontakt zu der Christlichen Gemeinschaft im Maze lernte ich James McIlroy, den Direktor der Gefängnisgemeinschaft für Nordirland in Belfast kennen. Während meiner Gefängniszeit absolvierte ich – auf James' Vorschlag hin – einen Bibelkurs – Fernkurs. Nachher ging ich auf das Bible College in Belfast. Das war ein großer Glaubensschritt. Gott hat sich mir gegenüber treu erwiesen; Er gab mir Gelegenheit, Seine Liebe an die Gefangenen für die Jesus zur Befreiung gekommen war, weiterzugeben.



Alberta

Kürzlich kam eine Frau in Alberta, Kanada, in einen Waschsalon, um dort ihre Wäsche zu waschen. Während sie wartete, sah sie eine kleine Schachtel mit der Aufschrift „Bedienen Sie sich kostenlos“. In der Schachtel lagen einige Exemplare der STIMME. Die Frau hatte bisher kein gutes Leben gehabt, und während sie nun in der STIMME darüber las, wie Gott das Leben von Menschen verändert hatte, stieg Hoffnung in ihr auf. Sie übergab Jesus ihr Leben gleich in jenem Waschsalon. So ging sie weg: mit reiner Wäsche und beschwingtem Schritt.



Stimme Abonnement

Diese kleine Zeitschrift bringt Nichtchristen die Wahrheit und inspiriert Christen. Bestellen Sie doch einfach einige Exemplare für Sie und Ihre Freunde.

Jahresabonnement (6 Ausgaben)
der „Stimme“: DM 23,- / SF 23,-
Bündelabonnement-Preise auf Anfrage

FGBMFI/GDVEIV Stimme:
Postfach 49, B-3000 Leuven 3, Belgien
E-mail: 100444.1300@compuserve.com
Tel. 0032 (0)16 207944; Fax: 0032 (0)16 207931

für die Schweiz an:
FGBMFI/GDVEIV, Jonas Trachsel,
Rischeren,
CH-3665 Wattenwil

für Österreich an:
FGBMFI/GDVEIV, Klaus Tuma,
Hammerschmidtg. 18/7/2,
A-1190 Wien

EINE PERSÖNLICHE BEZIEHUNG

Während Sie die Erfahrungsberichte in dieser Ausgabe der STIMME lasen, haben Sie sich vielleicht gefragt, ob auch Sie Gott persönlich kennenlernen können. Damit dies geschehen kann, müssen folgende Schritte unternommen werden:



1 **Bekennen Sie Gott**, daß Sie selbstsüchtig gelebt und dadurch, daß Sie IHN nicht als Herrn Ihres Lebens geehrt haben, und daß Sie gesündigt haben, von IHM getrennt sind. „...denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ Röm. 3:23.

2 **Tun Sie Buße**, indem Sie sich zu Gott hinwenden und um SEINE Vergebung für Ihre vergangenen Sünden bitten. Bitten Sie um SEINE Hilfe, Ihr Leben so zu leben, wie ER es wünscht. „...ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle ebenso umkommen!“, sagt Jesus in Luk. 13:3.

3 **Glauben Sie**, daß Jesus der Sohn Gottes ist, und daß ER Ihre Sünden auf sich nahm, als ER am Kreuz starb, um für Sie Gottes Vergebung zu erlangen. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3:16.

4 **Sagen Sie Gott**, daß Sie Jesus jetzt als Ihren Retter und Herrn Ihres Lebens annehmen. „Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.“ Röm. 10:9.

Wenn Sie, nachdem Sie alles sorgfältig durchgedacht haben und sich die Bibelstellen vorgelesen haben, diesen wichtigen Schritt nehmen wollen, dann beten Sie bitte folgendes laut: „Lieber Gott, ich bin überzeugt, daß ich ein Sünder und als solcher zum Sterben bestimmt bin. Ich glaube in meinem Herzen, daß Jesus, dein Sohn, für alle Sünder starb, mich eingeschlossen, und daß er sein Blut vergoß, um mich von meiner Sünde rein zu waschen. Ich bekenne Jesus als Retter und Herrn meines Lebens und danke Dir für die Gabe des ewigen Lebens. Ich vertraue Dir jetzt, mir zu helfen, so zu leben, wie Du es wünschst.“

Seien Sie nicht abhängig von Gefühlen als Beweis Ihres Angenommenseins von Gott. Gefühle sind veränderlich, aber Ihre neue Beziehung zu Gott basiert auf seinen Verheißungen, Röm. 10:13. **Schämen Sie sich nicht, anderen von Ihrer Beziehung zu Jesus zu erzählen**, Mat. 10:32. **Nehmen Sie sich täglich Zeit zum Gebet und Bibellesen**, 1.Pet. 2:2, Ps. 37:4, Röm. 8:14.

KONTAKTADRESSEN DER STIMME

FGBMFI Österreich, Walter Pistulka, Enzersdorferstr. 6, A2340 Mödling; **FGBMFI Schweiz**, Urs Kaesermann, Résidence Les Vignes, CH-1122 Romanel S/Morges; **FGBMFI Deutschland**, Schlossau 1, D-94209 Regen; **Andere Länder**: Postfach 49, B-3000 Leuven 3, Belgien. E-mail: 100444.1300@compuserve.com

- Bitte senden Sie mir nähere Informationen über die FGBMFI/GDVEIV.
 Bitte senden Sie mir nähere Informationen zur Mitgliedschaft in der FGBMFI/GDVEIV.

Name, Adresse (in Großbuchstaben bitte):

Sicherheit

Peter Tompsett, Gresford, England



Ich blickte aus dem Fenster eines vollgestopften ehemaligen russischen Hubschraubers, als wir so in Augenhöhe der schneebedeckten Gipfel flogen. „Warum fliegen wir so niedrig?“, fragte ich einen der englisch sprechenden Passagiere, der in seine Heimat nach Nagorny Karabach flog. „Damit wir das Radar unterfliegen und sie uns nicht mit Kampffliegern abschießen können,“ antwortete er eher beiläufig. Der blaue Horizont interessierte mich viel mehr als der eigentliche Grund, warum ich in diese kleine unbekannte ethnische Kriegszone reiste.

Meine Gedanken wanderten zu jenem Sommerlager zurück, als ich mit 13 Jahren zum ersten Mal gehört hatte, daß ich etwas Besonderes in Gottes Augen war, und daß Jesus Christus als mein Erlöser auf die Erde

gekommen war, um für mich zu sterben. Ich weiß noch, daß ich so berührt von dieser Tatsache war, daß ich Ihm mein Leben übergeben hatte.

Mit 16 gehörte ich zu einer kleinen Ortsgemeinde, und fortan war mein Leben voller Aktivitäten. Alles drehte sich darum, Gottes Plan für mein Leben herauszufinden und bei Evangelisations-Veranstaltungen anderen Menschen von Ihm zu erzählen. Ich war sehr begeistert darüber, daß jeder einzelne von uns eine Bestimmung zu erfüllen hat, und daß das Leben daraus bestand, diese Bestimmung Schritt für Schritt herauszufinden. Mit 21 verließ ich mein Elternhaus, müde vom Grau Londons. Ich verliebte mich in ein wunderbares christliches Mädchen aus Sussex und beschloß, mich für eine Stelle bei der Polizei von Sussex zu bewerben. Ich wurde angenommen, und plötzlich fand ich mich in einer Welt von blauen Uniformen und

Gesetzbüchern an der Polizeiakademie bei Folkstone in Kent wieder. Ich wurde in einen kleinen Marktort in West Sussex versetzt. Gott verwendete mich dazu, Menschen, die in eine verzweifelte Lage kamen, zu helfen. Ich fand heraus, wenn sie Unglück trifft, wenden sich die Menschen natürlich Gott zu und sind bereit, über seinen Plan für sie etwas zu hören.

Nach acht Jahren – ich hatte inzwischen geheiratet und eine Familie gegründet – rief mich Gott aus dem Polizeidienst heraus. Ich wollte das zuerst nicht erhalten, denn ich hatte eine steile Karriere gemacht: hatte alle Prüfungen gemacht, besondere Qualifikationen als Verkehrspolizist erworben zahlreiche Auszeichnungen und eine Lehrbescheinigung verbunden mit einem großen Preis.

Wir besuchten eine sehr lebendige Baptistengemeinde in Walton on Thames und

waren bald mit Jugendarbeit und Kindergottesdienst beschäftigt. An meinem Arbeitsplatz ging alles gut voran. Ich nahm meine Aufstiegschancen wahr und hatte interessante Jobs, aber in meinem geistlichen Leben spürte ich ein Verlangen nach mehr von Gott. Einige meiner Freunde aus der Gemeinde hatten sich verändert und sprachen über „die Erfüllung mit dem Heiligen Geist“. Ich nahm eine Einladung zu einem Frühstückstreffen der FGBMF/GDVEIV an. Das Frühstück fand im „Café Royal“ in London statt. Ich war von den Sprechern sehr beeindruckt. Am Ende ging ich zum Gebet nach vorne und spürte Gottes Liebe und Seinen Frieden sehr stark – aber nichts weiter geschah.

Während der folgenden Monate veränderte sich etwas in meinem Leben. Erzählte ich den Menschen von meinem Glauben, so schien es, als hätte ich für sie immer die richtigen Worte. Freunde kamen und fragten, was mich so ver-



Süd-London

Ich wuchs im südlichen Teil Londons in einer Straße mit kleinen Terrassenhäusern auf, hinter denen ein Verschiebebahnhof lag. Zu meinen frühesten Erinnerungen gehören Luftangriffe, mein Vater in Uniform mit einem Gewehr in der Hand und einem Spielzeug, das er für mich gemacht hatte! Nach Kriegsende arbeitete er als Garagenmechaniker, und ich besuchte die Schule. Mit 12 Jahren absolvierte ich die Prüfungen für die örtliche Hauptschule. Nun betrat ich eine neue Welt voller Aktivitäten und Informationen, von der ich nichts gewußt hatte. Premierminister John Major war in derselben Schule, jedoch eine Klasse unter mir, sodaß ich ihn nicht kennenlernte. In meinem zweiten Schuljahr bot uns ein Kunde meines Vaters, ein Börsenmakler, an, mir den Aufenthalt in einem Lager zu bezahlen, in dem ich dann Christ wurde.

ändert hatte. Diese Kraft schien aus einer inneren Quelle zu kommen, über die ich mir nicht bewußt war.

Gänzlich unerwartet führte meine Firma eine Umstrukturierung durch. Ich hing plötzlich in der Luft. Mitten in diese Verwirrung platzte ein Angebot aus Nordwales. Nach viel Gebet nahm ich an, und wir zogen in ein verschachteltes altes Haus in einer schönen Gegend an der Grenze zu Wales. Das Haus war baufälliger als mein Vorgesetzter festgestellt hatte, doch erstaunlicher Weise bezahlte die Versicherung alle Extrakosten. Das war für uns eine Bestätigung, daß wir wirklich Gottes Führung folgten.

Gerade als wir einzogen, geschah eine Katastrophe! Ich war damals Verkaufsleiter für den Bereich Großbritannien. Ich war Vertreter der Tochterfirma einer bekannten Arzneimittel-Gesellschaft und hatte daran mitgearbeitet, ein blühendes Geschäft aufzubauen. Urplötzlich erhielt ich die Nachricht, daß die Mutterfirma Schwierigkeiten hatte und dreißig Leute mit höherem Dienstalter gekündigt werden mußten. In solchen Zeiten entdecken wir die Realität unseres Glaubens. Tag für Tag bekam ich auf die verschiedenste Art und Weise Ermutigung. Ich entdeckte, wie sehr sich meine Freunde um mich kümmerten.

Ich unternahm alle richtigen Schritte, um neue Arbeit zu finden. Ich schrieb mehrere hundert Briefe, schrieb Bewerbungen für zahlreiche Positionen, ging zu vielen Vorstellungsgesprächen – alles vergebens. Es war offensichtlich: Mit über 45 Jahren wird man als zu alt betrachtet. Ich hatte wirklich alles versucht. Dann wurde ich gebeten, ein Büro für Sozialhilfe und Entwicklung zu gründen. Ich wußte: Das war in Gottes Zeitplan, und so nahm ich an. Alles, was ich gelernt hatte – Gruppenbildung, Motivation, Verhandlungen, Public Relations, Werbung und Marketing – konnte ich nun verwenden. So konnte ich Teams bilden, die sich aus Mitgliedern der

verschiedenen örtlichen Gemeinden zusammensetzten. Sie verstanden es ausgezeichnet, das nötige Geld für die einzelnen Aktivitäten zusammenzubringen, und ich konnte viele meiner Ideen in die Projekte einbringen.

Eine große Regionalzeitung hörte von unseren Bemühungen und startete eine Kampagne zur Geldsammlung für bosnische Kinder. Es gelang mir, die Unterstützung bekannter Leute aus Militär und Showgeschäft zu bekommen. Oft sammelte ich tropfnaß neben einem Fußballfeld, leitete persönlich Hilfsexpeditionen nach Bosnien, wurde dabei schrecklich seekrank, kam in Schneestürme, schlief in rollenden Fahrzeugen und schlug mich an der Grenze mit Bürokraten herum. Ich besuchte auch Rumänien, um bei einem Hilfsprojekt für mit Aids infizierte Kinder mitzuhelfen. Ich sah ihre Leiden und brachte auch medizinische Hilfe nach Armenien und Nagorny Karabach.

Ich sah, wie ganze Länder durch Gier und politische Ambitionen in Elend verwandelt wurden, und dies änderte meine Perspektive bezüglich meines eigenen Lebens. Ich war Zeuge der Tapferkeit der Karabachis, wurde morgens durch explodierende Bomben geweckt – all das brachte mich den Menschen näher. Es war auch ein Vorrecht, ihnen helfen zu können und meine Kontakte in der pharmazeutischen Industrie zu nützen, damit ich die notwendigen Medikamente besorgen und transportieren konnte. Als wir auf die Landebahn zuflogen, wurde mir wieder Gottes Wirken bezüglich meiner Bestimmung bewußt.

Zurückblickend auf diese Jahre kann ich deutlich erkennen, wie Er mich führte und für Seine Pläne verwendete. Ich erlebte, wie Er Unheil dazu benützt, uns dahin zu bringen, wo Er uns haben möchte, und so blicke ich begeistert in die Zukunft. Würden Sie das nicht auch?! Würden Sie nicht?! ●

Es gibt ein FGBMFI Chapter in deiner Nähe. Wir sind in über 150 Ländern weltweit vertreten.

DEUTSCHLAND

Aalen, 07361/49130; **Amberg**, 09621/75371; **Anklam**, 039726/395; **Annaberg**, 03733/21944; **Ansbach**, 0981/86790; **Arneburg**, 039394/81563; **Aue/Schneeberg**, 03771/40521; **Augsburg**, 0821/2679689; **Bad Liebenzell**, 07231/480102; **Bamberg**, 09542/518; **Berlin-Marzahn**, 030/9228406; **Berlin-Mitte**, 030/8835165; **Berlin-Schöneberg**, 030/8835165; **Biberach**, 07525/7451; **Böblingen**, 07157/64331; **Braunschweig**, 05833/1057; **Bremen**, 0421/353488; **Burglengenfeld**, 09468/259; **Celle**, 05141/52744; **Cham**, 09941/8322; **Chemnitz**, 03724/854711; **Coburg**, 09561/66398; **Craillshiem**, 07951/25861; **Dachauer Land**, 08445/604; **Deggendorf**, 0991/6978; **Dortmund**, 0231/777355; **Duisburg**, 0203/783186; **Erlangen**, 09133/1622; **Essen**, 0201/696947; **Forchheim**, 09194/8465; **Frankfurt/M.**, 069/231301; **Freiburg**, 07667/1739; **Fürth/Bay.**, 0911/721109; **Fulda**, 0661/605044; **Gelsenkirchen**, 0201/343329; **Göppingen**, 07162/929733; **Gotha**, 03623/200089; **Halberstadt**, 039485/63248; **Hamburg-Harburg**, 040/7633255; **Hamburg-Mitte**, 040/8320771; **Hannover**, 05031/909571; **Heidelberg**, 06221/781757; **Heidenheim**, 07324/981119; **Heilbronn**, 07946/2934; **Heiligstadt**, 036075/6413; **Hildesheim**, 05127/89237; **Hochrhein**, 07765/1338; **Hof/Saale**, 09287/67469; **Horb**, 07443/171272; **Idar-Oberstein**, 06544/715; **Kaiserslautern**, 06352/2469; **Karlsruhe**, 07240/7752; **Kassel**, 05606/9917; **Kempten**, 0831/14718; **Landsberg/Lech**, 08191/6930; **Landshut**, 0871/73172; **Leipzig**, 0341/9413595; **Lohr/Main**, 09352/9141; **Ludwigsburg**, 07134/99033; **Lüneburg**, 04131/64614; **Magdeburg**, 0391/600521; **Memmingen**, 08395/93049; **München**, 08192/7334; **Neumarkt**, 09187/1802; **Nürnberg**, 09174/49806; **Olbernhau**, 037362/76602; **Oranienburg**, 030/4047281; **Passau**, 0851/81129; **Pforzheim**, 07233/6229; **Pirmasens**, 06331/45966; **Plauen**, 03741/413900; **Potsdam**, 0331/614832; **Prenzlau**, 03987/2929; **Pritzwalk**,

033989/42815; **Ravensburg**, 0751/26535; **Regen**, 09921/6451; **Regensburg**, 0941/93404; **Reutlingen**, 07471/4071; **Rosenheim**, 08031/64519; **Schwab. Gmünd**, 07165/8220; **Schweinfurt**, 09721/32423; **Schwerin**, 0385/562470; **Singen**, 07774/1448; **Starnberg**, 08157/1227; **Stralsund**, 03831/290406; **Straubing**, 09429/513; **Stuttgart**, 0711/815862; **Sylt**, 04651/42224; **Trossingen**, 07425/6218; **Ulm**, 07344/7625; **Viechtach**, 09942/902402; **Villingen-Schwen.**, 07721/25029; **Völklingen**, 06888/8462; **Walsrode**, 05161/5925; **Weiden**, 0961/7666; **Wiesbaden**, 0611/39830; **Wolfsburg**, 0530/8294; **Würzburg**, 0931/94604; **Zwickau**, 0375/455638

ENGLISCHSPRACHIG: Rhine-Main, 06171/981666

BELGIEN (deutschsprachig):

St. Vith, 0049/6564-2779

ÖSTERREICH

Graz, 0316/391975; **Freistadt**, 07223/84507; **Innsbruck**, 0512/228220; **Klagenfurt**, 0463/511365; **Leoben**, 03572/42297; **Liens/Matrei**, 04875/6524; **Linz**, 0732/2211531; **Salzburg**, 0049/8654/67801; **Stockerau**, 02952/4103; **Villach**, 0463/511365; **Wien**, 01/4031110

SCHWEIZ

Basel, 061/8210640; **Chapitre des 4 Valles de la Birse**, 032/4937145; **Chapitre de la Riviera**, c/o Jean Wuhmann, Av. de Lavaux 76 1009 PULLY; **Fribourg**, 026/9213240; **Geneve**, 022/3617231; **La Chaux-de-Fonds**, 032/9138956; **La Côte-Vd**, 021/8035986; **Lausanne**, 021/6534110; **Lugano**, 091/9666656; **Luzern**, 041/9371628; **Martigny**, 024/4813007; **Moudon**, 021/9078634; **Thun**, 033/4372735; **Vallee de Joux**, 021/8456327; **Winterthur**, 052/3361807; **Yverdon**, 021/8699983

Pornographie & Furcht

Wolfgang Putz, Wien, Österreich

Ohne es recht zu merken, schlitterte ich in einen humanistischen Lebensstil und war der Meinung, ich hätte ein humanistisches Ideal erreicht. Es frustrierte mich daher ungemein, daß ich immer wieder an meine persönlichen Grenzen stieß. Trotz meiner Arroganz und meinem Zynismus war ich innerlich ängstlich und unsicher. Und dann gab es da auch noch meine Vorliebe für Pornographie. Ich brauchte immer härtere Sachen. Sogar nach meiner Heirat war ich immer noch Sklave der Pornographie.

Andererseits hatte ich immer eine gewisse Gottesfurcht gehabt – besser gesagt, Furcht vor Seinem Gericht. Ich war mir durchaus bewußt, daß ich nicht auf dem rechten Weg ging, aber ich wußte nicht, wie ich dies ändern konnte. Ich ging sonntags zur Kirche, um mein Gewissen zu beruhigen – irgendwelchen Nutzen hatte das jedoch nicht. Ich war der Meinung, durch gute Werke konnte man sich mit Gott gut stellen.

Eines Tages erzählte mir mein Schwager von seiner Beziehung zu Jesus Christus, und ließ immer seine STIMME-Hefte bei uns liegen. Einige Jahre danach wartete ich auf einem Flugplatz auf meinen Flug. Gelangweilt nahm ich ein Heftchen der STIMME zur Hand und las darin. Ich wurde von den verschiedenen Zeugnissen der Menschen darin so berührt, daß ich anfang zu weinen.

Einige Monate später erhielt ich eine Einladung zu einem Treffen der FGBMFI/GDVEIV und übergab dort schließlich Jesus mein Leben. Auch meine Frau tat dies eines Tages, weil sie die Veränderungen in meinem Leben erlebte. Von da an veränderte sich unsere Beziehung. Wir waren von Gottes Liebe so begeistert, daß wir unser ganzes Leben nach Seinem Wort – der Bibel – ausrichten wollten. Rockmusik, Pornographie und das wilde Leben hatten mich nur in Sklaverei gebracht, aber Jesus setzte mich frei; nicht nur im religiösen Sinn, sondern auch in der praktischen Realität. ●

Ihre Wahl

Lasse Suhonen, Espoo, Finnland



Schon in jungen Jahren war mir klar, daß es nicht genügte, aus einer gottesfürchtigen Familie zu kommen. Der Glaube meiner Eltern und Großeltern konnte mir nur die richtige Richtung weisen. Ich mußte meine eigene Beziehung zu dem lebendigen Gott haben.

Ich arbeitete schon als Teenager in Schweden. Dort traf ich bei einer christlichen Zusammenkunft eine persönliche Entscheidung: Ich gab Jesus Christus den ersten Platz in meinem Leben. Das war bei weitem der wunderbarste und schönste Tag in meinem Leben. All die Jahre hindurch ist Gott so gut zu mir gewesen. Das Leben eines Christen ist interessant und herausfordernd, und obwohl ich nicht von der Kanzel herab predige, weiß ich, daß ich für Gott eine Mission in meinem Geschäft habe.

Oft nehme ich Anhalter mit und erzähle ihnen von meinem Glauben. So habe ich oft interessante Menschen getroffen und für viele von ihnen beten dürfen. Ich versuche, als Geschäftsmann das zu verwenden, was Gott mir für Sein Königreich gegeben hat. Alles, was ich gegeben habe, hat Gott mir vielfältig zurückgegeben.

Einmal kamen Kunden von Minsk und St. Petersburg zu uns. Ich fühlte mich gedrängt, jedem von ihnen eine russische Bibel zu geben. Sie nahmen sie an und sagten: „Sie vertreten eine Firma, die Gottes Wort achtet und ehrt. Mit so einer Firma möchten wir ins Geschäft kommen.“ Das geschah dann auch.

Wir senden immer jeden unserer Kunden ein Exemplar der STIMME zu und machen damit gute Erfahrungen. Wir sind zur Zeit in

den Baltischen Staaten sehr aktiv und haben viele interessante Diskussionen mit unseren dortigen Kunden. Viele haben Jesus Christus als ihren HERRN angenommen.

Wir hatten ein Gemeinschaftsunternehmen mit einer russischen Firma. Gleich von Beginn an wollten wir sie wissen lassen, wo wir geistlich standen. Als sie einen Geschäftsmann zu einem Treffen mit uns nach Finnland schickten, nahmen wir ihn zu einem christlichen Treffen in Helsinki mit. Wir suchten den bestmöglichen Übersetzer. Die Dame übersetzte wortgetreu alles, was gesprochen wurde. Der Geschäftsmann sagte danach, er habe noch nie die Botschaft des Evangeliums so klar und verständlich ausgedrückt gehört.

Kurz danach kam er morgens nicht ins Büro. Man schickte nach ihm, um herauszufinden, ob er ein Problem hatte. Er wurde erschossen in einem Auto aufgefunden. Wir wissen nicht warum. Nur Gott weiß, wo jetzt unser Freund ist. Wir waren glücklich, daß wir die Gelegenheit ergriffen hatten, ihm die Gute Nachricht über Jesus Christus zu sagen, bevor es für ihn zu spät war.

Eines Tages bekamen wir Besuch von einem Freund. Er war Eigentümer eines finnischen Konkurrenzunternehmens von McDonalds und Carols Restaurants. Eines abends erzählten wir ihm von Jesus. Am nächsten Morgen sagte er: „Ich hatte eine sehr schlechte Nacht. Ich lag wach und dachte ständig darüber nach, was Sie mir erzählt haben.“ Heute ist dieser Multimillionär und erfolgreiche Geschäftsmann ein fest im Glauben stehender Mann. Er und seine Frau nutzen jede Möglichkeit, anderen Menschen von Jesus zu erzählen. Auch viele ihrer Angestellten haben ihr Leben Jesus Christus gegeben. Wenn wir bereit sind, Gott in unserem Geschäftsleben die Ehre zu geben, so werden wir dies niemals zu bereuen haben. ●



Gott erinnert

Eugène Schuler, Cleebourg, Frankreich

Als ich kürzlich in Straßburg war, parkte ich mein Auto und fuhr mit der Straßenbahn in die Innenstadt. Am Parkplatz sagte mir eine innere Stimme: Das ist kein guter Parkplatz. Leider hörte ich nicht auf diese Warnung. Als ich abends zurückkehrte, war zu meinem großen Schrecken in das Auto eingebrochen worden. Ich hatte eine wichtige Lektion gelernt. Da ich schon 13 Jahre lang bekennender Christ bin, weiß ich, daß Gott mir auch bei den einfachsten Dingen helfen möchte. Manchmal verstehe ich nicht, warum Er mir etwas aufträgt, aber ich weiß, Er hat immer einen guten Grund. Die Sache mit dem Auto erinnerte mich an Seine Treue.

Für Christen ist es wichtig, für die Führung von Gottes Geist sensibel zu sein. Trotz meines Ungehorsams hatte mich Gott beschützt, denn es wurden nur kleine unwichtige Dinge gestohlen. Ich hatte eine Tasche mit ziemlich viel Geld unter dem Autositz gelassen – sie war unberührt. Die Diebe hatten meinen mit Bibeln gefüllten Kofferraum aufgebrochen – nichts fehlte.

Als ich auf der Polizei Meldung machte, seufzte der Beamte: „Das passiert täglich. Aber es ist sehr ungewöhnlich, daß sie das Geld nicht gefunden haben.“ Ich hatte keinerlei Schwierigkeiten, das Auto reparieren zu lassen; die Versicherung übernahm alles. Ich bin dankbar für dieses Erlebnis. Es erinnert mich daran, daß Gott für alles, was in unserem Leben geschieht, Interesse zeigt. ●

Wende im Todeslauf

Karl Schweitzer, Bottrop, Deutschland

Gott hat schon eine Beziehung mit mir angefangen als ich noch ein Kind war und überhaupt nichts von ihm wußte. Dennoch war mir klar, daß er es war, zu dem ich betete, d.h. dem ich all meine Gedanken anvertraute, dem ich meine Verfehlungen sagte und der mir immer wieder half. Von Jesus wußte ich nichts, obwohl ich in der katholischen Lehre erzogen worden bin und ein Interesse daran hatte, Gott zu gefallen. Früh habe ich damit begonnen all meine Gedanken und Gefühle in kleine Gedichte zu fassen. Ein Gedicht hat mich bis heute begleitet, weil es ein direkter Zuspruch Gottes für mein Leben war. Das möchte ich Ihnen nicht vorenthalten:

*Wenn dir einmal das Herz im Leibe bricht
Und du weißt nicht mehr ein noch aus,
Dann zweifele an meiner Barmherzigkeit nicht,
Ich helfe dir aus allen Gefahren heraus.*

Gottes Erbarmen wirkte schon früh in meinem Leben, auch wenn ich das erst später erkennen konnte. Meine Mutter war Tschechin, weil sie einen deutschen Mann heiratete wurden wir vertrieben. Unser Gut und gesamter Besitz wurde eingezogen, mein Vater wurde für fünf Jahre nach Sibirien verbannt, beinahe wären wir auf unserer Flucht erschossen worden.

1949 kam mein Vater zurück und unser Familienleben begann neu.

Seit meiner Kindheit hatte ich einen unkontrollierbaren Zorn in mir, der mich mein ganzes Leben nicht losließ. Mit 14 Jahren begann ich eine Lehre als Steiger, ich war also durchaus sportlich und kräftig und hatte auch später im Polizeidienst

immer Angst, in diesem Zorn einen Menschen schwer zu verletzen. Den Beruf des Polizisten hatte ich gewählt, weil im Bergbau langsam die Talfahrt begann. Außerdem wollte ich Gott mit diesem Beruf dienen. Meine Eltern kamen in eine schwere Krise – ich war froh dem entfliehen zu können. Aber auch in meinem Leben setzte unmerklich die Talfahrt ein. Innerlich – denn nach außen hin schien alles gut zu sein. Ich war verheiratet, hatte zwei Kinder, wir bauten an unserem eigenen Heim, beruflich war noch alles in Ordnung. Sexuelle Sünden beherrschten mein Leben und ließen mich nicht mehr los. Obwohl ich sie Gott jeden Abend erzählte, kamen sie doch immer wieder wie ein Bumerang zurück. Erst später begriff ich, daß echte Sündenvergebung nur durch Jesus stattfindet.

Der tägliche Streß, der Hausbau und mein unstetes Leben trugen ihre ersten Früchte. In unserer Ehe begann es zu kriseln, mein Sohn hatte schlechten Umgang und kam auf die schiefe Bahn, und auch die Finanzierung unseres Eigenheimes brach zusammen. Lange Zeit mußten meine Frau und ich nun Zeitungen austragen, um die Belastungen zu tragen. Genau zu Pfingsten 1984 brach ich auf unserer Baustelle zusammen. Ich wurde bald darauf aus dem Wechseldienst in ein Sonderkommando versetzt, das nur nachts mit der Straßenkriminalität befaßt war. Mittags war ich ausgeschlafen, und dann gab es nachts Action ohne Ende. Bei so manchen Aktionen, wie z.B. Verfolgungsfahrten wurde ich oftmals bewahrt, das wußte ich, und ich war Gott auch sehr dankbar dafür. Die Abnutzungerscheinungen, die dieser unaufhörliche Streß mit sich brachte, machten sich deutlich bemerkbar. Ich war leer und ausgebrannt, und einfach nicht mehr in der Lage allen meinen dienstlichen und noch weniger meinen privaten Verpflichtungen nachzukommen. Es geschahen dann Selbstmorde, die alle auch



mich erschreckten. Meine Dienstwaffe führte ich ständig mit mir, und sie lag auch griffbereit unter meinem Kopfkissen, denn die Angst vor Racheakten ist des Polizisten beständiger Begleiter.

Dann war sie da, die Stimme, die mich jede Nacht aufforderte: Mach doch endlich Schluß, töte dich, dann bist du alle Sorgen los. Es wäre eine sehr einfache Lösung gewesen. Aber heute weiß ich, daß ich dann meine Erlösung durch Jesus Christus niemals bekommen hätte. Zuerst hatte ich noch Widerstandskraft. Nach und nach erlahmte dieser doch. Dann aber kam eine ganz andere Stimme: Mach es nicht! Mich durchströmte ein tiefer Frieden und eine neue Lebenskraft. Auch dienstlich gab es jetzt Veränderungen. Ich wurde als Bezirksbeamter eingesetzt. Vorbei war es mit der Hektik, und viel Zeit war nun da, endlich auch in Ruhe die Bibel zu lesen. Endlich verstand ich auch, was Gott in seinem Wort zu mir sprach. Unter Tränen der Reue und der Liebe zu Jesus Christus gab ich ihm endlich mein Leben. Zuvor hatte der Herr schon meinen Sohn und meine Tochter erreicht. Der Herr heilte mich dann von vielen seelischen und körperlichen Gebrechen. Auch meine Frau erfuhr die Liebe Jesu für ihr Leben.

Heute sind wir im evangelistischen und seelsorgerlichen Diensten tätig und erfahren, wie der Herr durch uns anderen Menschen Erneuerung und Heilung schenkt. Seit 1984 gehören wir nun zu Jesus Christus und freuen uns, noch vieles mit ihm erleben und erfahren zu dürfen.

WER SIND WIR?

Full Gospel Business Men's Fellowship International (FGBMFI) – **UNSERE ZIELE:**

1 Gottes Gegenwart und Kraft in der Welt von heute zu bezeugen durch die Botschaft des ganzen Evangeliums für den ganzen Menschen.

2 Eine Basis für christliche Gemeinschaft unter Männern zu schaffen, einzig unter dem Aspekt ihrer Erfahrungen mit Jesus Christus, und um sie zu stärken, damit sie erfrischt und erneuert sind. Die FGBMFI/GDVEIV ist weder eine Kirche noch eine Sekte. Sie hat keine Priester oder Pastoren und gründet auch keine Gemeinden.

3 Die Einheit unter allen Christen zu fördern.



STIMME Nr. 982

Dies ist eine der 28 Sprachen, in denen die Zeitschrift STIMME erscheint. **Herausgeber:** Full Gospel Business Men's Fellowship International
Redakteur: Blair Scott, Tel. 0172/607.8112; E-mail: 100444.1300@compuserve.com; P.O. Box 49, B-3000 Leuven 3, Belgien; Tel: 0032/(0)16/297944; Fax: 0032/(0)16/207931; Die deutschsprachige Ausgabe erscheint sechsmal jährlich. **International Publications Directors:** Jerry Jensen & Blair Scott. • **Produktionsassistent:** Donato Anzalone. • **Layout:** Intl. Graphics & Design • **Grafik:** Jean Claude Duvielle. • **Grafik Intl.:** Colin Smith